

Kaplan, Viktor

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **103/104 (1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

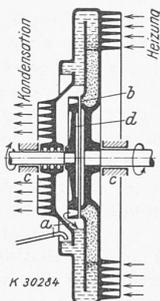
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN.

Die Hüttner-Dampfturbine. Das Prinzip des umlaufenden Siederohr-Dampferzeugers wurde auf S. 278 von Bd. 100 (1932) angegeben. Einer Mitteilung Fritz Hüttners, Berlin, in der „ETZ“ vom 26. Juli 1934 über die von ihm ersonnenen Ausführungsformen einer konstruktiven engen Vereinigung von Dampferzeuger, Turbine und Kondensator entnehmen wir das nebenstehende prinzipielle Schema. Im stationären Betrieb rotieren Gehäuse und Laufrad entgegengesetzt, indem der aus jenem durch die Düsen *b* entströmende Dampf auf die beiden Drehkörper konträre Momente ausübt. Der Dampf wird in dem rotierenden Turbinengehäuse selbst erzeugt durch Beheizung einer durch die Fliehkraft am Gehäuseumfang aufgestauten Wassermasse, die zugleich als Pfropfen zwischen zwei Räumen verschiedenen Dampfdrucks wirkt, indem die Wasserspiegel in den beiden „Schenkeln“ des durch das Gehäuse gebildeten kommunikierenden Gefässes sich gemäss dem Druckunterschied und der Gehäusedrehzahl einstellen. Gelingt es, den Dampf nach Expansion im Turbinenrad noch innerhalb des umlaufenden Gehäuses zu kondensieren, so wird das Kondenswasser durch die Fliehkraft in den Kreisprozess zurückgeschleudert. Das Gehäuse ist so Speisepumpe, Dampfkessel, Leitapparat und Kondensator in Einem. Der Beheizung kommt natürlich die durch die Rotation erzeugte Relativgeschwindigkeit der Flamme zum Gehäuse zustatten. Der erwähnte Artikel enthält Angaben über ein mit Auspuff laufendes Modellturbinen von 210 mm Kesseldurchmesser; auch eine mit Einspritzkondensation versehene Maschine für 300 k/h Dampf bei 16 at ist gebaut worden; grössere Einheiten sind geplant.



Die Elektrifizierung der schwedischen Eisenbahnen, die mit den 1926 vollendeten Anlagen für die Linie Stockholm-Gothenburg (vergl. S. 24 und 52 von Bd. 87) eine bedeutende Etappe erreichte, hat mit der im Dezember 1933 erfolgten Aufnahme des elektrischen Betriebs auf der südlichen Stammlinie Stockholm-Malmö-Trälleborg des Staatsbahnnetzes neuerdings einen erheblichen Fortschritt gemacht. Die technischen Daten der Strecke Stockholm-Trälleborg sind in der Hauptsache aus dem bewährten Vorbilde der Strecke Stockholm-Gothenburg übernommen worden. So ist an der Wahl der Stromart Einphasenstrom von 15 KV Fahrspannung und $16\frac{2}{3}$ Perioden, und an dessen Beschaffung durch Umformung aus der Drehstrom-Allgemeinversorgung festgehalten worden. Die Energieübertragung erfolgt wiederum aus festen Unterwerken, die wahlweise aus zwei unabhängigen Drehstrom-Fernleitungen versorgt werden können. Für die zur Zeit im Umbau auf elektrischen Betrieb befindliche Verbindungsstrecke von Gothenburg nach Malmö werden die Einheiten der benötigten sieben Unterwerke fahrbar ausgeführt; sie werden, wie einer Darstellung in „E. T. Z.“ vom 16. August 1934 zu entnehmen ist, auf einer Fahrzeugkomposition untergebracht, die aus einem fünfachsigem Fahrgestell für einen Motor-generator mit Zubehör und aus einem zweiachsigen Fahrgestell für den Transformator mit Zubehör besteht. Auch nördlich von Stockholm, bis nach Ånge, sind Elektrifikationen umfangreicher Haupt- und Nebenbahnlinien teils schon in Arbeit, teils projektiert.

Zweckmässige Strassenbeleuchtung. Ueber die neue Beleuchtung am Bürkliplatz in Zürich schreibt ein Arzt der „N. Z. Z.“ (vom Samstag, 25. August d. J.):

„Am Donnerstag nach 21 Uhr ereignete sich am Bürkliplatz ein Unfall, indem ein von der Bahnhofstrasse in den Platz einfahrender Radfahrer durch einen vom Alpenquai herkommenden städtischen Krankentransportwagen zu Fall gebracht wurde. Ueber die Schuldfrage soll hier nicht diskutiert werden; viel wesentlicher scheinen mir einige Bemerkungen zur Beleuchtungsanlage des Platzes zu sein, umso mehr, da seit Bestehen der neuen Platzanlage meines Wissens sich hier gehäuft Unfälle ereignet haben. Beide Fahrzeuglenker erklärten, sich gegenseitig nicht wahrgenommen zu haben, eine Feststellung, die jedem Automobilisten oder Radfahrer, der nachts, besonders bei Regenwetter, diesen Platz passiert, durchaus glaubwürdig erscheint. Schuld daran sind meines Erachtens die in etwa vier Meter Höhe befindlichen becherförmigen Beleuchtungskörper, die an der Peripherie des Platzes und vor allem auf den Verkehrsinseln in verwirrender Fülle und viel zu tief placiert sind. Bei Spiegelung der Lichtquellen auf dem nassen Asphalt sind die Lichter und selbst die Umrisse von Fahrzeugen und Fussgängern kaum zu erkennen; der Schreiber dieser Zeilen konnte sich gerade nach diesem Unfall einmal mehr von der viel besseren Beleuchtungsart durch die alten, hochplacierten Bogenlampen, z. B. am Bahnhof- und Paradeplatz überzeugen. Also Schluss mit dieser vielleicht gefälligeren, für lange Strassenzüge auch beleuchtungstechnisch noch annehmbaren, aber für Plätze verfehlten Beleuchtungsart.“

Eine Erörterung dieser unzuweckmässigen Kandelaberbeleuchtung findet sich auf Seite 8 des dieser Nummer der „SBZ“ bei-

gefügtes Beiblattes „Weiterbauen“; sie war bereits clihiert und gesetzt, als obige Bestätigung in der „N. Z. Z.“ erschien). Dass übrigens auch für lange Strassenzüge diese Kandelaberbeleuchtung unzuweckmässig ist, lehrt die neue rund 2 km lange Mythenquai-Strasse, eine ausgesprochene Autostrasse, mit ihrem (leider) pech-schwarzen Belag. Bei trockener Fahrbahn ist ihre sehr opulente Beleuchtung passabel, bei Regen aber ausgesprochen schlecht. Sehr schön sind diese luxuriösen Lichtreihen vom Gipfel des Uetlibergs gesehen; aber das ist schliesslich doch nicht der Zweck der Uebung. Vom Standpunkt der Verkehrssicherheit wie aus ökonomischen Gründen muss somit vor weiterer Nachahmung dieses verfehlten Zürcher Beispiels entschieden abgeraten werden.

Selbsterregung von Synchronmaschinen über Gleichrichter. An die Stelle älterer Bemühungen der Selbsterregung von Synchronmaschinen über mechanisch betätigte, d. h. rotierende Stromwender sind Versuche getreten, hiezu gittergesteuerte Quecksilber-Gleichrichter zu verwenden, wobei die Anoden- und Gitter-Wechselspannungen den Maschinenklemmen entnommen werden, jene über einen Transformator, diese über einen Induktionsregler, sodass die Gittersteuerung dazu benützt werden kann, die Erregung in Funktion des Belastungsstroms oder des Leistungsfaktors selbsttätig zu ändern. Im elektrotechnischen Laboratorium der T. H. Berlin sind solche Versuche mit einanodigen A. E. G.-Thyratron-Röhren ausgeführt worden, über die H. J. Mohr (Berlin) in der „E. T. Z.“ vom 21. Dezember 1933 Auskunft erteilt, indem er gleichzeitig zeigt, wie bei gegebener Anodenspannung und gegebenem (durch den Induktionsregler einstellbarem) Zündwinkel der zeitliche Verlauf des (gewellten) Erregerstroms zu berechnen ist. Für die verschiedenen Zündwinkel wird die mittlere Erregerspannung in Funktion der Maschinen-Wechselspannung durch eine Geradenschar dargestellt, die, zusammen mit der Leerlaufcharakteristik, eine Erörterung der Betriebsverhältnisse ermöglicht. Auf die in der ETH von W. Druey mit Elektronenröhren bewerkstelligte Spannungsregelung einer Wechselstrommaschine haben wir schon in Bd. 103 (S. 300) hingewiesen.

Praktischer Kurs für die Verarbeitung von Leichtmetall im Flugzeug- und Karosseriebau. Im Juli d. J. fand an der E. T. H. ein praktischer Kurs für die Verarbeitung von Leichtmetall im Flugzeug- und Karosseriebau statt, in dem nach kurzer theoretischer Einführung die Hauptverarbeitungsgebiete, wie spanabhebende Bearbeitung, Schmieden, Schweißen, Nieten und Oberflächenbehandlung praktisch erläutert wurden. Nach diesem Kurs sind von Interessenten, die erst nachträglich von der Abhaltung desselben erfuhren, zahlreiche Anfragen eingegangen, ob eine Wiederholung des Kurses vorgesehen sei. Eine solche ist nun bei genügender Beteiligung im Monat November oder Dezember d. J. in Aussicht genommen. Anfragen und Anmeldungen sind an den Kursleiter, Prof. Dr. A. v. Zeerleder, A. I. A. G. Neuhausen, zu richten.

NEKROLOGE.

† V. Kaplan. Wie uns berichtet wird, ist am 24. August d. J. Dr. h. c. Viktor Kaplan, emer. Professor an der Deutschen Techn. Hochschule in Brünn, der Erfinder der nach ihm benannten Wasserturbine (1913), erst 57-jährig einem Schlaganfall erlegen.

LITERATUR.

„Weiterbauen“. Ein Diskussionsblatt für die Probleme des neuen Bauens und verwandter Gebiete, zusammengestellt durch die Schweizer Gruppe der „Internat. Kongresse für Neues Bauen“. Für die *Redaktionskommission* zeichnet Architekt *Alfr. Roth*, Zürich, Auf der Mauer 13. Jährlich sechs Hefte im Verlag der „SBZ“. Abonnement jährlich 5 Fr., Ausland 6 Fr., Einzelheft 1 Fr.

Unsere neue Beilage „Weiterbauen“, die im Umfang von vier oder acht Seiten erscheinen soll, empfehlen wir hiermit der Beachtung unserer Leser. Auf der ersten Seite des ersten Heftes finden sie die Gründe dargelegt für die Einführung dieser Veröffentlichung, zu der wir uns entschlossen haben. Dabei sollen gewisse Bedenken hinsichtlich der Lebensfähigkeit der neuen Schöpfung

) Auch diese Zeilen waren bereits gesetzt, als in „N. Z. Z.“ vom 28. August (Nr. 1533) ein Architekt die Einwendungen des Arztes unterstrich: „... Schon anlässlich des Umbaus des Bürkliplatzes hat der Schreiber dieser Zeilen sich einem höheren technischen Beamten der Stadt gegenüber verwundet ausgedrückt, dass im fortschrittlichen Zürich zu einem Beleuchtungssystem gegriffen würde, das sich in Grosstädten des Auslandes nicht bewährt hat und daher dort wieder verlassen wurde...“ Aber „auch vom städtebaulichen Standpunkt aus muss diese Beleuchtungsart ebenfalls verurteilt werden, weil das Strassenbild dadurch unruhig wird und das Stadtbild seine Eigenart und Schönheit einbüsst.“ — Auch hiermit einverstanden!